

Muu



MODE ALS BOTSCHAFT

MUU-MODE HEISST DAS NEUE LABEL, das eine Brücke zwischen Afrika und Europa, genauer zwischen Agadez in Niger und Österreich, schafft. Initiatorinnen sind die junge Kulturanthropologin Ursula Kermer und die Kunsthistorikerin Dörte Kaufmann.

Text: Silvia Matras



Dörte Kaufmann

Mode mit philosophischen oder sozialen Ansätzen und Aussagen ist gang und gäbe geworden. Immer mehr Menschen tragen ausgewiesene Fair-Trade-Mode und immer mehr Designer fragen genau, wo und unter welchen Bedingungen die Stoffe produziert werden. Proteste gegen ausbeuterische Spinnereien, wie die in Südindien, wo Mädchen zu unmenschlichen Arbeitsbedingungen gezwungen werden, werden lauter und häufiger.

2004 reiste Ursula Kermer nach Agadez, um für ihre Diplomarbeit mit dem sperrigen Titel „Von der Nutzung biomedizinischer Ressourcen bei Schwangerschaft und Geburt, am Beispiel der Tuaregfrauen in Agadez“ Material zu sammeln. Dabei lernte sie die Österreicherin Eva Gretzmacher kennen, die das „Kompetenzzentrum Agadez“ leitet. Hier werden Frauen für den wirtschaftlichen Alltag in Theorie und Praxis geschult. Unter anderem werden sie auch als Schneiderinnen ausgebildet. Bald war die Idee geboren, einen Kulturtransfer zwischen Österreich und Afrika, im Speziellen Niger, herzustellen. Der ersten Idee, „Textil statt Plastik“

war gleich ein voller Erfolg beschert. Die Taschen wurden vom Roten Kreuz und „Ärzte ohne Grenzen“ verwendet, Sandra Gilles verkaufte sie in ihrer „petitboutique“ in Wien. An den Taschen konnten die Frauen ihre ersten Näherfahrungen machen. Mutig geworden, entwarfen sie Polsterbezüge, Schürzen und Laptoptaschen, alle in dem für Niger und andere afrikanische Staaten so typischen Waxstoff.

Diese Waxstoffe haben eine lange Tradition und spiegeln die wechselhafte Geschichte des Niger und ganz Westafrikas wider. Niederländische Händler brachten sie über Umwege aus Indonesien nach Westafrika, wo sie mit großem Erfolg verkauft wurden. Als Protestaktion gegen die Kolonialisierung druckten in den Jahren zwischen 1950 und 1960 lokale Textilfirmen die Stoffe mit neuen Mustern nach, die entweder politische Botschaften enthielten oder Machthaber ironisierten. Heute tragen afrikanische Frauen und Männer vor allem in Westafrika Kleidung aus Waxstoff, um ihre Herkunft zu betonen. Inzwischen haben auch afrikanische Designer mit Haute-Couture-Modellen aus Waxstoffen den internationalen Markt erobert.

HYBRIDMODE. Ursula Kermer und Eva Gretzmacher nutzten den Trend als Chance für die Frauen des Kompetenzzentrums, die bald mehr als nur Taschen nähen lernten. Sie sahen sich in der lokalen Modeszene um und erkannten sehr rasch die Attraktivität dieser Stoffe. Sie lernten die traditionellen Schnitte der „Ndockette“ (langer Rock mit schmalen Oberteil) und des Boubou (Kaftankleid) auf alltagstaugliche, europäische Formen abzuändern. Die so entstandene Mischmode aus Afrika mit europäischem Touch nimmt nun Ursula Kermer von ihren Aufenthalten aus Agadez mit und natürlich auch Stoffe, die immer wieder neue, oft recht witzige Muster aufweisen. Da gibt es einen mit riesigen gelb-schwarzen Batterien oder mit einzelnen Fingern ohne Geld und einer Hand mit Geld. Die Botschaft ist klar: Die Reichen halten das Geld fest, den Armen rinnt es aus den Fingern. „Motive dieser Art sind jetzt in Agadez sehr beliebt. Man ist einerseits stolz auf den technischen Fortschritt, andererseits ironisiert man die eigene Situation“, erklärt Ursula Kermer.

Bei der Ausstellung „Modopalast 2010“ im Wiener MAK lernten Ursula Kermer und Dörte Kaufmann einan- >

Dörte Kaufmann



Fotos: Wolfgang Siwery, Muu Design

Muu





**URSULA KERMERS
KLEINES ZENTRUM.**

Atelier Wesensart
Kirchberggasse 11, 1070 Wien
www.muu-design.at

DÖRTE KAUFMANN.

Kettenbrückengasse 6, 1040 Wien
www.doertekaufmann.de

PELLMELL-SHOP.

Griesgasse 4, 8020 Graz
www.pellmell.at

> der kennen und fanden heraus, dass ihrer beide Ideen gut zusammenpassen: Dörte Kaufmann hat das schneiderische Know-how, Ursula Kermer die Verbindungen nach Agadez. So entstand 2012 eine wohl einmalige Art der Zusammenarbeit zwischen Wien und Agadez. Kundinnen, die im Atelier Kermers einen passenden Stoff finden, können ihn von Kaufmann nach europäischen Schnitten verarbeiten lassen. Das Stoffangebot wird ständig per Internet aktualisiert.

Mit Ursula Kermer entwarf sie das Projekt „Crossing Fashion Niger“, ebenfalls unterstützt vom Grazer Afro-Asiatischen Institut. Daran beteiligten sich die österreichischen Designerinnen Karin Wintscher-Zinganel, Yü-Dong Lin und Bettina Reichl selbst. Im Kompetenzzentrum in Agadez arbeiteten sie unter der Leitung von Gretzmacher und Kermer mit den nigerianischen Designern Ibou Assoumane, Ahmed Bianou, Kadidiatou Saadia Moussa und Harira

dez und die Designer. Die Fotos lassen die Gestaltungskraft und den Ideenreichtum der Designer erahnen. Da zieren Schmuck und Stickerei der Tuareg weite, elegante Hosen und Oberteile, der berühmte Indigostoff wird zu einem hautengen, hoherotischen Abendkleid verarbeitet, dessen Korsage mit Gürtelschnallen geschmückt ist. Aus einem einfachen Baumwollstoff, kombiniert mit Strohborten und bemaltem Gewebe, entsteht ein weitschwingender Volantrock. Das Abendkleid aus Waxprint mit Loden kombiniert würde sogar auf dem Opernball Furore machen. Einige dieser Modelle sind noch in Bettina Reichls Boutique zu sehen.

Ursula Kermer wirft ihre Netze unermüdlich weiter aus. Einmal im Monat startet sie die „Initiative gegen Wegwerfkultur“. Unter dem Motto „give, take & transform“ werden Kleider und Accessoires getauscht, umgeschneidert oder bedruckt.

Mode ist für Ursula Kermer eine Brücke, zunächst von Individuum zu Individuum, dann von Land zu Land. Sie findet die Menschen, die sich auf dieser Brücke treffen und ein Stück des Weges gemeinsam gehen. ─

Afrikanische Frauen und Männer vor allem in Westafrika tragen heutzutage Kleidung aus Waxstoff, um ihre Herkunft zu betonen.

NETZERWEITERUNG. Den „Modopalast 2010“ nützte Ursula Kermer aber noch zu viel weiter reichenden Kontakten. Bettina Reichl, deren Label „pellmell“ weit über Graz hinaus bekannt ist, arbeitet immer wieder mit dem Afro-Asiatischen Institut in Graz ungewöhnliche Projekte aus. So brachte sie mit viel Erfolg Designer aus Cuba nach Graz.

Hamidou Seydou zusammen. „Waxprints trifft Loden und Spitzen Indigo“, heißt es im Vorwort des Kataloges „Crossing Fashion Niger“, verfasst von Hermann Götz, der als Journalist das Projekt mitbetreute. Diese in der Modewelt wohl einmalige Dokumentation informiert hautnah und äußerst überzeugend über das Land, die Stadt Aga-